

# Gründlich und gegenwärtig

*Eine neue Dialektik der Theologie*

«Nicht alle »spekulative« Theologie sagt die Wahrheit. Aber auch die Theologie, die die Wahrheit sagt, ist »spekulative« Theologie.» Diesen Satz Karl Barths stellt Dietrich Korsch seiner monographisch konzipierten Aufsatzsammlung als Programmformel voran. Die dialektische Theologie gilt den einen als endlich überwundene Episode der Theologiegeschichte, den anderen ganz im Gegenteil als die zu bewahrende Form reformatorischer Theologie in der Neuzeit. Korsch versucht diesen Gegensatz von »Antibarthianern« und »Barthianern« zu verstehen und zu vermitteln. Er sucht die schlechte Antithese von Barth und Schleiermacher zu überwinden, indem er der Dialektik

des verborgenen Gottes und des sich entzogenen Menschen nachgeht, die er als »Dialektik des Fremden in der Theologie« entfaltet. Die Ortsbestimmung endet in der Gegenwart mit der Frage nach der Postmodernität der Theologie Barths.

In einem zweiten Teil entfaltet Korsch eine Vermittlung der theologischen Paradigmen Barths und Schleiermachers, die in eine Neufassung von Barths Christologie und Versöhnungslehre mündet. Er bildet einen philosophischen Begriff dialektischer Theologie, der in der These eines doppelten Absoluten gipfelt. Dass sich diese spekulativ-dialektische Theologie an konkreten Problemen der Gegenwart bewährt, zeigt

Korsch abschliessend in seinen Erörterungen zur Verborgenheit Gottes im Horizont des zeitgenössischen Pluralismus.

Eine Pointe des theologischen Stils von Korsch ist, dass auf die Problematisierung christlicher Grundgewissheiten und theologischer Ülichkeiten nicht mit Enttheologisierung und nicht mit religiöser Vagheit zu reagieren ist, sondern mit gründlicher und gegenwärtiger Theologie.

*Philipp Stoellger*

Dietrich Korsch: *Dialektische Theologie* nach Karl Barth, J.C.B.-Mohr-Verlag, Tübingen 1996, 320 Seiten, Fr. 68.-.

Philipp Stoellger ist Assistent an der Theologischen Fakultät Zürich.

# Horizont der Verständigung

*Verhältnis von religiösem Vollzug und theologischer Bestimmtheit*

Glaubensleben und Glaubenslehre leben meist getrennt. Dierken versteht Glaubenslehre als Bestimmtheit, Glaubensleben als Vollzug, und er zeigt, dass Bestimmtheit und Vollzug stets aufeinander verweisen. In dieser Perspektive entfaltet Dierken vier profunde Interpretationen von Barth und Bultmann sowie Hegel und Schleiermacher.

Während Barth die Selbstbestimmung Gottes dem Glauben vorordnet, will Bultmann das Wort Gottes in seiner Bestimmtheit strikt von der existenziellen Dimension des Glaubens her verstehen. Nach Barth ist es der Theologie aufgegeben, »Gott selbst« zur Sprache kommen zu lassen. Nur kann sich eben die Theologie dabei nicht vom Glaubensvollzug lösen. Bultmanns besonderes Anliegen ist es, die pragmatische Dimension von Gottes Andersheit, also ihr »für uns«, zu bedenken.

Hegel schon hatte die Abhängigkeit der Bestimmtheit Gottes vom religiösen Vollzug scharf kritisiert. Dierken sieht in Hegels symmetrischer Entsprechung von Gott und Mensch eine Aufhebung unglücklicher theologischer Gegensätze. Und Dierkens Rückgriff auf Hegel hilft der Theologie weiter, wenn mit ihm das Selbstsein im Anderen und das Anderssein im Selbst begreifbar werden, womit Barths und Bultmanns Antithesen überwunden wären. Bei diesem Unternehmen kommt Hegel (und Dierken mit ihm) in die Position eines Zuschauers in sicherer Distanz. Aber ein im Zuschauen begriffener Vollzug ist eben längst nicht mehr Vollzug und begriffener Glaube kein gelebter. Schleiermacher hingegen entwickelt strikt alle theologische Bestimmtheit allein aus dem Glaubensvollzug. Religionsvollzug ist selbständig

gegenüber Wissen und Wollen und ursprünglicher als alle theologischen Bestimmungen. Gleichwohl pflegt Schleiermacher mit theologischen Gründen ein der wissenschaftlichen Kultur verpflichtetes Ethos, so dass die Ursprünglichkeit der Religion nicht zu einer unkritischen Selbstgenügsamkeit verkommt.

Die unhintergehbare Differenz und Zusammengehörigkeit von religiösem Vollzug und theologischer Bestimmtheit wird von ihm plausibel entfaltet und begründet – und dürfte für die Theologie wie für die Kirche, für Theologen an der Universität wie in der Gemeinde eine Überwindung unfruchtbarer Gegensätze und einen Horizont der Verständigung erschliessen.

*Philipp Stoellger*

Jörg Dierken: *Glaube und Lehre im modernen Protestantismus*, J.C.B.-Mohr-Verlag, Tübingen 1996, 476 Seiten, Fr. 178.-.

## HINWEIS

### »NEGATIVE THEOLOGIE«

Das Gebet droht zu verstummen. In einer technischen und rationalen Welt verliert die religiöse Erfahrung ihr Gegenüber, Gott; sie wird sprachlos und versinkt im Nichts. Dieses Nichts ist ein doppeltes: der unheimliche Abgrund des Seins und zugleich die verborgene Anwesenheit Gottes jenseits menschlichen Könnens und Sprechens. Auch der neuzeitliche Nihilismus wäre demnach eine Gotteserfahrung besonderer Art. »Negative Theologie« nennt sich diese Denktradition, die Schipperges in Anschluss an den katholischen Religionsphilosophen Bernhard Welte aufnimmt – mit Gewinn für das Gebet. Verstummt das Gebet, dann führt es den Beter, der sich dabei selber aufgibt, ins Schweigen und zu Gott jenseits menschlicher Rede. Aus der Erfahrung des Schweigens entsteht wiederum Gebet, wenn es gelingt, diese Erfahrung zur Sprache zu bringen. Wie dies geschehen kann, wird nachgezeichnet anhand eines altkirchlichen Gebets der katholischen Liturgie: »Gott, unser Vater, wir sind dein Eigentum...« Gerade in der Verbindung von religionsphilosophischer Reflexion und konkreter Arbeit am Gebet liegt das Reizvolle und das Gewinnbringende, auch für reformierte Pfarrerrinnen und Pfarrer sowie Betende.

*Hans Jürgen Luibl*

Judith Baseler-Schipperges: *Gebet aus dem Schweigen*, Peter-Lang-Verlag, Frankfurt 1997, 216 Seiten, Fr. 53.-.

Hans Jürgen Luibl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät Zürich.